

BESPRECHUNGEN

Kirche

MUSSNER, Franz: *Die Kraft der Wurzel. Judentum – Jesus – Kirche*. Freiburg: Herder 1987. 192 S. Lw. 39,-.

„Für den Verfasser wurde in den letzten Jahren das Mysterium, das ‚Jesus von Nazareth‘ heißt, immer denkwürdiger, vor allem in Verbindung mit der Frage, warum er von seinen jüdischen Zeit- und Glaubensgenossen nicht als der erkannt wurde, als den wir Christen ihn verkünden und verehren. Aber ebenso würde für mich immer denkwürdiger die Frage, warum wir Christen in dem gekreuzigten Juden und Handwerker Jesus aus dem Dorf Nazareth in Galiläa den Messias, ja den Sohn Gottes sehen.“ Mit diesen Worten beschreibt Mußner im Vorwort, was ihn dahin geführt hat, den „Traktat über die Juden“ (1979) jetzt „fortzuschreiben“. Dieser Weg hatte für ihn begonnen mit der Kommentierung des Jakobusbriefs (1963, ⁵1987) und des Galaterbriefs (1974, ⁵1988). Erst war dann bestimmt durch das Konzilsdekret über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen „Nostra Aetate“ sowie durch das Geschehen von Auschwitz.

Dem Judentum gerecht zu werden und zugleich die eigene christliche Position vom Neuen Testament her zu verdeutlichen, dienen nicht nur die Abschnitte „Judentum“ (11–72), sondern auch „Jesus“ (73–150) und „Kirche“ (151–190). Die „Fortschreibung“ gegenüber dem „Traktat über die Juden“ besteht in der Präzisierung der Aussagen und in der Klärung von Mißverständnissen, die in der neueren Diskussion entstanden sind. Der Präzisierung dient die erneute Ablehnung der Rede vom doppelten Heilsweg (32.61 f. u. ö.). Klargestellt wird, daß in Röm 10,4 „télōs“ mit „Ende“ zu übersetzen ist und daß Christus das Ende der Tora ist „aufgrund der ganzen paulinischen Gesetzes- und Rechtfertigungstheologie“ (44, vgl. 30). Weitergeführt wird sehr vieles: Das „Toraleben im jüdischen Verständnis“ ist nicht Leistungsreligion, sondern Gehorsam gegen Gottes Weisungen im Gnadenbund

(13–26). Israels Erwählung bleibt bestehen. Die Verstockung Israels bezieht sich streng auf „dem Evangelium gegenüber“ (46). Das „Unjudentum“ (J. Klausner) bei Jesus und Paulus läßt Mußner die Frage stellen, was „unjüdisch“ ist. Dazu gehört bei Paulus in der Rechtfertigungslehre die „Grundthese, daß der Mensch ‚nichts aus Werken des Gesetzes, sondern durch den Glauben an Jesus Christus gerechtfertigt werde“ (69), vor allem aber der Anspruch Jesu, daß er „Größeres ist als der Tempel“ oder der „Anspruch auf die göttliche Vollmacht zur Sündenvergebung“. Damit hat sich Jesus „aus dem Judentum herauskatalpultiert“ (121). Eine spezifische Differenz zwischen Judentum und Kirche sieht Mußner in dem neuen Begriff von „Reinheit“ bei Jesus und in der Kirche. „Was ist durch Jesus von Nazareth Neues in die Welt gekommen?“ (140–150), das ist eine besonders bewegende Frage. Eine Lehre von der Kirche ist „ohne Blick auf Israel“ nicht zu entwickeln. Aus der Tatsache, daß nach Paulus Gott selbst es verfügt hat, daß Israel dem Evangelium gegenüber verstockt bleibt, folgt für Mußner: „Der Jude muß nach dem Willen Gottes bleiben bis zur Parusie des Messias“ (158, vgl. 153–159). „Der ganze Samen“ Abrahams umfaßt auch die dem Evangelium gegenüber verstockten Juden (160–163).

Das Buch ist spannend geschrieben und gefüllt mit aktuellen Problemen. Mußner will „Impulse zum Weiterdenken“ geben. Er tut dies als ein Lehrer, der den Leser zu Selbstkritik, Umkehr und Gespräch einlädt. W. Feneberg SJ

WILLI, Victor J.: *„Im Namen des Teufels?“ Kritische Bemerkungen zu David A. Yallops Bestseller „Im Namen Gottes?“ Der mysteriöse Tod des 33-Tage-Papstes Johannes Pauls I.* Stein am Rhein: Christiana 1987. 144 S. Kart. 17,-.

Victor J. Willi, schweizerischer Vatikankorrespondent, bemerkt in der Einleitung seiner „Kri-